Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1912

699 (6.10.1912)

Visual Library

D'r alt Offeburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und Ferne.

Nr. 699. | Ausgabe vom 6. Oktober 1912. | Preis 10 Pf.

* D'r alt Offeburger.

Bürger! An Micheli simmer in dr Altwiewersummer iengruckt un gniäße — wemmer au Mannsbilder sinn — e paar scheeni Sunnedäg. Mir kummts vor, als wär ich e Trüwel, wo sitterher alli dißjährigi Hochsummer-Kunjungdure durchgfröschdelt hett bis uff dr Gfriärpunkt am Nammesdag vum Koßmaß un Dammian. Wo ich mr mien Hexeschußbuckel wärme un üwer d' Anlage humple dhue, wo d' Fuxia ihri gflämmti Nase runterhänke losse, begegnet mr dr Nerlinger Wilhelm. Ich will em Beck d' Hand geen, um em zuem sechzigjährige Juwileum als echter Bohneburger z' gradeliäre; awer do vrschreckt Unsereiner nit üwel, wiel dr Wilhelm sien linker Arm in ere Schleif an dr Axel anghänkt hett. Du wursch mr doch nitt in diem scheene Alder unter d' Fliäger gange un uß dr Vogelperschbekdief runterkeit sien?

Dr Wilhelm isch vum e Radler, annoch vum e Bohneburger, dem deß Schtrample vrbotte ghört, üwerfahre wore. So e mallefizischi Geburtsdagsgradelatsjon! Un doderzue mueß mr sechzig Johr alt were! Ich hab em d' Hand zuem Geburtsdag gschtrichelt un gmacht wie als d' Schtrickschuel-Therees, wenn eins d' Finger vrklemmt hett: heile, heile Sege, 's Kätzli uff dr Schtege, 's Bibbili uff em Mischt, weißt nit, was ans Wilhelms Händli ischt.

Dr Owermüller Franz, unser Bartli-Setzli, kriägt mit em Wilhelm dr Sexer, loßt sich awer nitt vum e so e Radler-Schereschliffer uffs Schtroßzepflaschter beegle. „Gott grüeß die Kunscht!", hetts bie unserem iengeborene Gutteberg-Jünger gheiße un es isch im Franz gwunsche wore, daß 'r noch e manch guets Dröpfli Andresebluet biem Quadrätle em Küraß abgwinne soll. Wo mr sellemolscht biem Fideli 's Quadrat dr Hybodenuse un d' Quadrätli vun de Kadette kenne glehrt henn, isch üs d' Quadrätlerei iendrillt wore.

Wiel ich doch am Ußdeile vun Kumplimenter bin, no soll au em Gecken Adolf sieni Frau Marie unter d' Serie uffgnumme sien. Sie isch als einzigs wieblig Opferlamm unter selle Zittungsgschöpfe uff dr Schlachtbank erschiene, wo am letschte Mittwoch im Sepdember bie dr große Metzgerei abdhuen wore sinn. D' Angeklagti nimmt d' Sündeschuld vum Alt-Offeburger geduldig uff sich un sait: mr wurd doch de Offeburiger noch vrzehle derfe, waß in ußwärdige Zittunge üwer d' Schtricklerei am 1. Juni bie dr Owerburgermeischterwahl gschtanden isch? 'Dr Herr Advekat Bechler uns Scheffegricht sinn kunträrer Meinung gsien un d' Frau Adölfleri kriägt e Büeßli vun viärzig Mark. Es hättig ere sicher dr Kopf koschdet, wenn dr Advekat Friedmann dr Ankläger bie dem Metzger-Schlachtfescht gsien wär. Er isch awer hintedran biem Bublikum gschtande un hett e Fuscht im Sack gmacht. Drum vrlauft au d' Verhandlung so unbluedig.

Gnad Gott awer sellem — wenn sie ne vrwitsche — wo in dr Unjon 's Känschterli-Fenschterli niengschlage hett! Wiä d' Nuß im e Maisekar, so hängt in dr Infahrt zuem kadholische Vreinshuus e Lockmittel für alli Litt, wo uff sellem Wohldädigkeitsweg hin- un herwandle. Kriägt mr schun am Kuchigruch dr Gluschte noch eme warme Wickel, no lauft eim noch dr Schbauzig im Muul z'samme, wemmer vor sellem Däfili schteht, wo dr Fahrplan für d' Lösung dr Magefrog unter Glasvrschluß angheftet isch. Doderfür, daß d' Litt dr Weg an sellem Anraizkäschtli vum e Maisekar vrbeiwandle derfe, isch im Voranschlag vun dr Schtadtgmeind Offeburg e Betrag vun jährlig hundertfuffzig Mark angfordert wore als Vrgüetung für dr Wandel uff em Wohldädigkeits-Korso. Sie henn schun e paarmol droht, es wurd 's Bennefies für d' Offeburger widder z'ruckzoge, wiel schun deß un sell vorkumme oder endeckt wore sei, waß sich für so e frommer Weg nit schickt. Jetz schient awer wege dere vrbrochene Schieb em Geduldsfaß dr Bode nußgschlage wore z' sien. Mit 150 Mark kinnt mr sunscht e ganzer Huffe so Känschterlischiewe mache losse, wenn mr d' Dividende vun de Unjon-Akziä nitt angriffe will.

Awer, wo sich's um e Vrbreche handelt — um e Vrbreche vun Glas nämmlig — do vrschteht dr Juschdizrat von dr Unjon kai Gschbaß un d' Offeburger Zittung hett schun mit de Finger anniditte, wo d' Schtrolche hocke: hinter em Kunkerrenznied. Es gäb Neidhämmel, wo's nit üwer's Herz bringe, zue z'luege, wiä d' Litt schaarewies zuem Mittagesse in d' Unjon renne, um sich bie denne dhiere Fleischpriese am Frittig satt z' esse.

Dr Kunkerrenznied ghört unter d' Todsünde; mr sott meine, daß sitter dr letschte Mißjon so Deufelszieg z' Offeburg nimmi vorkumme kinnt.

Wenn üwrigens unser hiäsiger Wirtsverein sich wege dem Artikel im schwarze Blättli bedroffe fiehlt, no wurd dr Schtaatsanwalt sage: mr kratzt nit, wos eim nit bißt! Es kan au andri angehn. Wer soll denn als Kunkerrent in Bedracht kumme? 's Wirtsgschäft isch allewiel in dr Unjon nit durch dr Befähigungsnochwies repräsendiärt. Es kinnt villicht der Buechbinder vun dr Babbschüssel als Kunkerrenz in Betracht kumme odder dr Zigarrette-Fawrikant vun anno 1908, wiäs in dr Nummer 465 vum „Alt-Offeburger" wegen em Inwickle vun zwei Offeburger Herre z'lese gsien isch. Ganz un gar uff em Holzweg bie dr Vrfolgung vun Adendäter isch seller, wo in dr Mannemer „Volksschtimm" meint, es kinnte Unionischte dehinter schtecke:

Der Artikel wird in Kennerkreisen als eine versteckte Reklame ausgelegt und als eine kluge Vertröstung der christlichen Aktionäre dieses katholischen Vereinshauses „Union". Denn in den vielen Jahren seines Bestehens hat das Unternehmen noch nicht einmal eine Verzinsung des Anlagekapitals, geschweige denn eine Dividende abgeworfen für die Aktionäre, die meistens kleine Leute sind. Gegenwärtig geht das Gerücht, daß trotz dieses „Erfolges" des Unternehmens eine weitere Aktienemission in der Höhe von **70000** Mark vorgenommen worden sei. Dafür ist allerdings jede Ursache zur Reklame — auch die Zertrümmerung eines Stückchens Fensterglas — willkommen. Ein Spaßvogel meinte, ein gläubiger Katholik könnte nach der Scheibe geschlagen haben, weil er sich darüber entrüstete, daß so oft am Freitag Fleischspeisen auf dem Küchenzettel stehen. Sind doch auch Aktien den Israeliten angepriesen worden!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Uff deß Gebabbel isch pfiffe! Es wurd Kainer zwunge, ebbis z' esse, waß kirchlig vrbotte odder nit koscher isch. Deßwege liest mer in dr „Offeburger Zittig" au frischi Bluet- un Lewerwürscht für dr Frittig empfohle, waß noch ere alde Ußlegung kai Fleisch isch, wiä d' Welle kai Holz sinn.

Es leit wahrschienlig e Vrwegslung vor, wiä bie selle mündelsichere Wertbabierer, wo dr Unjon-Wirt in Prozeßsache deponiäre hett welle. Wo mr meint, es wäre badischi Schtaatsobligatione, henn sie wiä Vreinshuus-Akziä ußgsehne, denne dr Kunkerrenznied, wiä de Griechä odder Bordegiesä, dr guet Namme nit lossе will.

En anderi Verwegslung isch em Ordenauer Bott bassiärt. Er hett am e kalte Sebdember-Mändig gschriewe, es häb am Samschdig dr Biärfüehrer Rödele Schorsch e Schlag uff em Heimweg kriägt un sei dran gschtorwe. Dr Rödele sitzt awer gsund dehaim un nimmt mit Vrgnüege d' Bluemeschtrüß an, wo ebber anderer kriäge sollt mit emme Namme um e Bueschdawe kürzer. Gschtorwe isch nämmlig dr Owerjuschtiz-Sekredär a. D. Hermann Rödle, Ehrenmitglied vum kadholische Gselleverein. Er isch, wenn au nit hiä gebore, doch e akklimatisiärter Offeburger gsien. Ins alt Gymnasi im Kappezienerkloschter isch dr Hermann als noch gange un hett bie Schturm un Hochwasser mit siem Freund Auguscht Kölmel, au e Lehrersohn, vieli hundertmol vun Wier un Walderschwier ußz üwer d' Kinzig heldehafti Xenephonüwergäng gmacht, während 's „Bürschli" vun Griäse mit em Fueherwerk viel bequemer in dr Ladienschuel biem „Wepp" ankumme isch. E mänichmol hett dr Pedell Hage-Lui d' Meldung gmacht: „Herr Direkter, dr Kölmli un dr Rödli sinn hitt widder nit kumme wege dr Uwerschwemmung". — Unseri hittig Generatsjon vun Schtudentli soll sich e Beischbiel am Rödle nemme, wiä mr mit Fliß un Energie siem Bildungsziel nochgehn mueß.

Zuem Schluß für hitt noch ebbis Luschdigs vun dr Unjon. Wo dr Ardikel vun sellere vandalische Känschterlifenschterli-Zerschtörung in dr „Offeburger Zittung" e großi Uffregung macht, beschritte zwei Persone zuem Augeschien dr Weg vun dr Isebahnbruck an dr geele „Union"-Reklametafel vorbei durch d' Wohldhätigkeitspassaasch. Wo sie durch's Gnadedhor uff d' Hauptschtroß kumme un e geeler Kirchefahne mit dr Inschrift „Auto Garage" sehne, frogt einer, waß deß z' bedite häb. Druff kriägt 'r d' Antwort vum e Gschbaßvogel: „Deß isch's Notsignal!"

Aß 'r kallöppere!

Offenburger Allerlei.

Aus dem Stadtratsbericht. Der Zinsfuß aller weltlichen Ortsstiftungen wird ab 1. Januar 1913 $4^1/_2$ % betragen.

Die hiesige Metzgergenossenschaft erhält vom 1. Januar an das Hautlager im Schlachthof in Pacht zu denselben Bedingungen wie der bisherige Pächter J. Kahn in Benfeld.

Bei der Ausbietung des Steinkohlenteers aus dem städt. Gaswerk erhielt die Firma Meyer-Cohn in Frankfurt a. M. den Zuschlag zum Preise von 2,50 Mk. pro 100 kg.

Die Kosten für einen Koaksfüllwagen und für eine selbsttätige Vordruckregelung im Gaswerk werden genehmigt.

Die pachtfrei werdenden Grundstücke im Bauernpfuhl (Hospitalfond) sollen auf 12 Jahre in Pacht versteigert werden.

Die Besichtigung des neuen Krankenhauses wird der hiesigen Einwohnerschaft (mit Ausnahme der Kinder unter 14 Jahren) am Mittwoch den 16. und Sonntag, den 20. ds. Mts., jeweils nachmittags von 2—5 Uhr, gestattet. Während dieser Stunden werden Beamte des städt. Hochbauamtes im Krankenhause anwesend sein und auf Wunsch nähere Auskunft erteilen. Besondere Bekanntmachung hierwegen wird noch ergehen.

Eine originelle Geschäftsreklame macht aus der „Offenburger Zeitung." die Runde durch die Presse. Im Durchgang durch die „Union" hängt zur Anreizung der Mühseligen und Beladenen in diesen Teuerungszeiten der tägliche Speisenzettel des Gasthofes unter Glasverschluß. Neulich war das Glas zerbrochen. Da wollte das Zentrumsblatt mit einem Allarmartikel die seit der hiesigen „Katholikenverfolgung" erregte Volksseele ins Kochen bringen, wobei gesagt wird:

„Eine solch bübische Tat ist besonders deshalb zu verurteilen, weil der beliebte und vielbenutzte Durchgang dankenswerterweise freigegeben ist. Stellt der Streich einen Ausfluß des Konkurrenzneides dar, weil der Besuch des Hotels, namentlich bei der Mittagstafel, stetig zunimmt?"

Der „Konkurrenzneid" ist ein sehr fernliegendes Motiv zu einem solchen Verbrechen, wie's die Zerschmetterung eines kleinen Fensterglases darstellt, die an das bekannte Lied in Pfälzer Mundart erinnert: „Zerbricht die Katz e Häfele, der Wind e Fensterscheib . . . ." Die Gründung des katholischen Gasthofes „Union" war hier ebensowenig Bedürfnis wie in Straßburg 2c.; die hiesigen Wirtschaften überhaupt und die vier insbesondere, in deren Reviermitte die „Union" entstund, genügten vollauf dem Bedürfnis. Das hat sich dann auch dadurch gezeigt, daß der Besuch des neuen Gasthofes den an die Gründung geknüpften Erwartungen nicht entsprach und die benachbarten Wirtschaften ihre Kundschaft behielten. Woher also sollte der Neid kommen? Uebrigens hat der Wirtsverein ein Anklage bei der Staatsanwaltschaft gegen sich selbst erhoben; die Untersuchung gegen den Konkurrenzneid ist im Gange.

Die Neubildung der städtischen Kommissionen ist auf Ende September vollzogen worden. Die jetzige Zusammensetzung finden unsere Leser in dem unserer heutigen Ausgabe beigelegten Extrablatt des Stadtrates.

Arbeiterausschuß. Die Neuwahl eines Arbeiterausschusses soll Ende Oktober oder Anfang November stattfinden. Mit der Leitung derselben wird Herr Stadtrat Monsch beauftragt.

Ein Pflegerinnen-Kurs für den Dienst des Roten Kreuzes begann dahier auf Veranlassung des Frauenvereins. Dem ersten Vortrag des prakt. Arztes Dr. Fähndrich wohnten viele Vertreterinnen des weiblichen Geschlechtes an, von denen etwa ein halbes Hundert nach den theoretischen Unterweisungen auch den praktischen Kurs unter Leitung unseres Krankenhausarztes Dr. A. Hofmann im neuen Lazarett besuchen wird.

Für das Vivarium schenkte Fräulein Jakob, Tochter des Herrn Stadtpfarrers Jakob, mehrere Goldfische, darunter einen prächtigen Schleierschwanz.

Herr Eisenbahnassistent Wöhrle sandte von seiner Hochzeitsreise aus Genua einige Mauereidechsen, die munter ankamen, obwohl sie als „Muster ohne Wert" deklariert wurden.

Zur Nachahmung empfohlen! Den Gebern besten Dank!

Standesamtliches. Dem vom hiesigen Standesamt dem Kaiserl. Reichsgesundheitsamt in Berlin zu erstattenden Berichte entnehmen wir über den Monat Septbr. folgende Tatsachen. Lebend geboren wurden: Knaben 9, Mädchen 11, zusammen 20; darunter uneheliche 0; totgeboren: 1 Kind Gestorben sind: männliche Personen 10, weibliche Personen 4, zusammen 14; darunter Kinder unter 1 Jahr 2.

x **Schlachthof.** Im Monat September 1912 wurden im ganzen 1021 Tiere geschlachtet, gegenüber 1203 Stück im gleichen Monat des verflossenen Jahres. Die Schlachtungen verteilen sich auf die einzelnen Tiergattungen wie folgt: (Die in Klammern beigefügten Zahlen geben die Schlachtungen im Jahre 1911 an): Pferde 12 (4), Ochsen 10 (16), Farren 16 (19), Kühe 47 (78), Rinder 123 (134), Kälber 240 (300), Schweine 565 (952), Lämmer 0 (0), Schafe 5 (2), Ziegen 3 (3), Ferkel 0 (0), Zicklein 0 (10). Außerdem wurden 996 Kilogramm Fleisch von auswärts eingeführt und der Beschau unterstellt, im verflossenen Jahre dagegen 962 Kilogramm.

Liegenschaftswerte. Das Grundstück Frohwein an der Ortenbergerstraße Nr. 9, 2stöckige Villa, Hofreite, Hausgarten, Ökonomiegebäude, ist für die Zwangsversteigerung amtlich auf 32 000 M. geschätzt. Es ist im ganzen eine Fläche von 34 ar 88 qm.

Das Lederer'sche Wohngebäude (Laden) und Magazin (Lagerbuch Nr. 411, Steinstraße 3, zusammen 2 ar 10 qm Hofreite) ist für die Zwangsversteigerung auf 50 000 M. gerichtlich taxiert.

Die Dr. Karl Epp'sche Apotheke, Friedrichstraße 12 (Lagerbuch Nr. 7511, zusammen 4 ar 33 qm Hofreite) ist vom Vollstreckungsgericht auf 40 000 M. taxiert.

Beendigtes Konkursverfahren. Bei der Schlußverteilung aus dem Konkurs des Schreinermeisters Johannes Fischer dahier ergab sich ein verfügbarer Betrag von 34 421 M. 70 Pf.; zu berücksichtigen sind 1223 M. 85 Pf. bevorrechtigte und 205 596 M. 70 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen.

Die Wirtschaft Augustaburg ist nicht verpachtet, wie uns der Besitzer mitteilt. Unsere Meldung vom Pachtabschluß beruhte auf Äußerungen, die Herr Schilli selber öffentlich machte. Vorerst vollendet der Pachtliebhaber seine Dienstpflicht fürs Vaterland beim Train in Karlsruhe. Es bleibt die Augustaburg unter der bewährten Betriebsleitung.

Das Stadttheater unter der Direktion Robert hat seine Vorbereitungen für die Eröffnungsvorstellung getroffen. Eine Operette leitet die Spielzeit ein. Von den Künstlern der vorigen Spielzeit sind viele dem Ensemble treu geblieben; die Familie des Direktors stellt ebenfalls gute Kräfte für Schauspiel und Operette. In der Sommerzeit hat Direktor Robert in Freudenstadt erfolgreich die Kunst gepflegt. Möge auch die Musenstadt Offenburg für die Künstler eine Stätte der dankbaren Anerkennung sein. Es werden für die erste Zeit vorbereitet: „Im wunderschönen Monat Mai", „Der Zigeunerbaron", „Bruder Straubinger", „Die fünf Frankfurter".

Der Vorverkauf von Einzel- und Dutzendeintrittskarten ist wie bisher geregelt; bei telephonischer Bestellung wird ein 10 Pf.-Zuschlag erhoben. Diese letzte Einrichtung scheint wenig vorteilhaft zu sein.

Jahrgang 1862 zum Appell! Die Offenburger Kinder, die sich im laufenden Jahre des halbhundertjährigen Daseins erfreuen, sollen demnächst durch eine Gestellungsordre zu einem gemütlichen Abend zusammengerufen werden. Die in Betracht kommenden Bohnenburger Amerikas sollen mittels der Flugmaschine dazu eintreffen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg